Arturo

Autor(en): **Landolt, Noëmi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 182

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arturo, 36 Jahre, Angestellter, hat in der Lotterie gewonnen. Er bekommt während zwanzig Jahren jeden Monat 2500 Franken. Angst vor Morddrohungen hat er keine.

Gewonnen habe ich vor sechs Jahren, in jenem heissen Sommer 2003. Ich habe nie regelmässig Lösli gekauft und noch seltener Lotto gespielt. Es gibt ja Leute, für die das schon fast ein Tagesinhalt ist. Für mich nicht. Und eigentlich gewinnst du ja auch nie, vielleicht fünf oder zehn Franken, wenn du Glück hast. An der Jahrmarkt-Tombola hab ich mal einen Zopf gewonnen und eine Lyonerwurst an einem Sonntagsbrunch in einer Turnhalle irgendwo in der Agglo. Jedenfalls war ich damals wieder mal knapp bei Kasse. Ich ging zum Kiosk, wollte Zigaretten kaufen und ein Lösli für meinen Arbeitskollegen, da hat mir die Kioskfrau statt des Retourgeldes ein zweites Lösli angedreht. Ich hab mir noch Gedanken gemacht wegen der fünf Franken, die mir dann fehlen würden. Aber ich hab es trotzdem gekauft und ging zurück ins Geschäft und da habe ich gewonnen. Klar, habe ich mich gefreut. Aber ich bin nicht durchgedreht und sah mich auf einem goldenen Elefanten durch Indien reiten. Wenn ich im klassischen Lotto zwei Millionen aufs Mal gewonnen hätte, hätte ich wahrscheinlich die erste Million in einem Jahr verbrätelt. Das wäre bestimmt ein glattes Jahr gewesen. Aber man muss ja auch mit so viel Geld umgehen können. Am Anfang konnte ich wählen, ob ich mir den ganzen Gewinn aufs Mal auszahlen lassen möchte oder eben in Raten. Wenn du dir alles aufs Mal auszahlen lässt, bekommst du nur einen Drittel. Für mich kam das nicht in Frage. Für einen Achtzigjährigen macht das Sinn, der nimmt lieber 300'000 auf einmal, als über zwanzig Jahre jeden Monat etwas. Wenn dus dir in Raten auszahlen lässt, ist das Geld nicht vererbbar. Mord lohnt sich also nicht.

Ich hatte nie das Gefühl: Wow, jetzt bin ich reich! Ich verdiente damals ungefähr 5000 Franken, ein normaler Job halt. Am Anfang siehst du die 4000 vor dir, doch dann kommt die Verechnungssteuer weg und es bleiben dann noch 2500. Das heisst, ich hatte dann 7500 Franken im Monat, das verdient noch manch einer; wenn man jedem eine Lampe auf den Kopf stellen würde, der 7500 Franken verdient, da würden bestimmt viele leuchten.

Natürlich habe ich gemerkt, dass ich jetzt mehr Geld zur Verfügung habe. Da geht der Lebensstandard schon rauf. Aber ich habe mir nicht einen schnellen Sportwagen gekauft. Ein paar Schallplatten mehr als sonst, im Ausgang etwas mehr auf den Putz gehauen. Ich habe einfach normal weitergelebt, mit mehr Lohn für meine Arbeit. Man gewöhnt sich auch extrem schnell daran. Von daher hat sich nicht viel geändert: In der ersten Hälfte des Monats lebe ich wie ein König, in der zweiten wie ein Bettler. Schlauer wäre es natürlich, den Gewinn zur Seite zu legen. Vielleicht investiere ich auch mal etwas, in eine Immobilie zum Beispiel. Nicht dass ich dann nach zwanzig Jahren dastehe: Huch, jetzt ist es vorbei und ich hab gar nichts mehr. Aber bisher habe ich das Geld

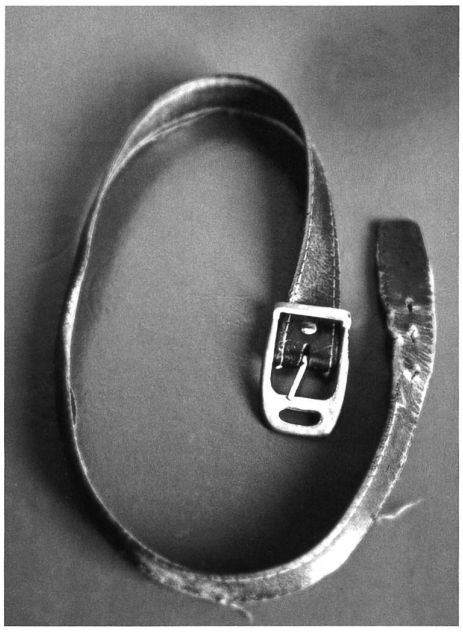

Bild: Florian Bachmann

einfach ausgegeben: für Musik, Bücher, guten Wein und Essen. Gutes Essen macht mich glücklich. Ich muss nicht auf den Himalaja klettern, damit es mir gut geht.

Kurz nachdem ich gewonnen hatte, ging es mit der Firma, für die ich arbeitete, bachab und mehrere Leute wurden entlassen. Auch ich musste gehen. Dann habe ich mal hier, mal dort gearbeitet und hatte trotzdem genug zum Leben. Ich hatte zwei sehr lockere Jahre. Ich hatte finanziell ein schönes Kissen und ich war nicht völlig im Stress ohne festen Job.

Der Gewinn hat mir auch ermöglicht, die Branche zu wechseln, noch einmal ganz unten einzusteigen und dafür auf einem Job zu arbeiten, der mir wirklich Freude macht. Das ist sehr viel wert! Das hätte ich sonst wahrscheinlich nicht gemacht. Eine Ausbildung habe ich auch angefangen. Ich bin nicht darauf angewiesen, Geld zusammenzusparen für die Ausbildung oder meine Eltern anzupumpen. Das wäre auch gar nicht möglich. Ich komme nicht gerade aus einer reichen Familie. Man sagt ja: Geld allein macht nicht glücklich. Das macht es bestimmt nicht. Aber es nimmt einem viele Sorgen ab. Man muss sich nicht ständig Gedanken übers Geld machen und das macht freier. Ich habe auch Freunde, die allein von den 2500 Franken leben könnten und nicht mehr arbeiten würden. Ich könnte das nicht.

Es gab vielleicht ein, zwei Personen, die Sprüche klopften: Schau, da ist der, der hat imfall gewonnen! Dabei sagt man ja auch nicht: Schau, da kommt der, der 7500 Franken verdient. Es gibt nur sehr wenige Leute, die das nicht begreifen. Die meisten haben sich für mich gefreut, vor allem meine Freunde natürlich, so wie ich mich für sie freuen würde. Und viele finden es auch lustig und sagen: «Endlich kenne ich mal jemanden, der gewonnen hat. Jetzt weiss ich, dass das wirklich möglich ist.»

Noëmi Landolt, *1982, ist Redaktorin bei Saiten und kauft sich mit dem Gutschein zwei CDs bei Bro Records.*